

firmen in Deutschland in der nicht sorgfältig genug ausgewählten Saat zu begründen. Um ein Degenerieren zu verhüten, würde es sich empfehlen, frische Saat aus Ägypten zu beziehen. Es ist zu befürchten, daß der gute Ruf der Baumwolle von Deutschostafrika verloren geht.

Diese Maßnahme wäre, wenn sie zuträfe, recht bedenklich. Denn da die Nachfrage in der diesjährigen Pflanzzeit eine sehr beträchtliche gewesen ist, hat das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee aus Ägypten für rund M. 22 000. — Baumwollsaat kommen lassen und dieselbe teils an die bestehenden europäischen Pflanzungsbetriebe und an weiße Baumwollfarmer, teils an die Kommunen zur kostenlosen Verteilung unter die Eingeborenen abgegeben.

Trotzdem ist ein aufklärendes Schreiben des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees-Daresalam, welches am 28. Februar an die hiesige Behörde gerichtet wurde, geeignet, die Befürchtungen zum Hauptteil zu zerstreuen.

Dasselbe spricht sich folgendermaßen aus:

„Fast sämtliche Saat wird von uns an die in Frage kommenden Interessenten verteilt, und möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß bei dieser Manipulation von uns die größte Sorgfalt angewandt wird.“

Es ist bis jetzt für unsere Kolonie stets jährlich ein großes Quantum „egyptische Saat“ bezogen worden, und wo einheimische Saat verteilt wurde, war dieselbe von derartig hervorragender Qualität, daß dieselbe nach sachmännischem Urteil der besten ägyptischen Saat das Gleichgewicht halten konnte.

Was nun die Maßnahme der Herren Wm. Oswald & Co. anbelangt, daß die Baumwolle von Deutsch-Ostafrika — in Frage dürfte nur der Ausfall der Ernte der letzten Saison 1907 kommen — infolge nicht sorgfältig genug ausgewählter Saat degeneriere, so gestatten wir uns hierzu zu bemerken, daß diese Annahme in keiner Weise gerechtfertigt ist. Vielmehr ist der wirkliche Grund der geringeren Qualität der Baumwolle dem ausnahmsweise trüblichen Jahr zuzuschreiben, in welchem die Baumwolle sich wegen Wassermangel nicht genügend ausbreiten konnte, und daß dieser Umstand nicht nur auf die Quantität sondern auch auf die Qualität einen großen Einfluß hatte, braucht wohl keiner weiteren Erklärung.

Schließlich möchten wir noch darauf aufmerksam machen, daß durch ein schlechtes, oberflächliches Klassieren der Rohbaumwolle die Qualität sehr herabgesetzt wird.“

Also ist ein teilweise schlechter Ausfall unser Baumwolle lediglich wohl darin zu suchen, daß einestheils, wie Dr. Arning meint, die Gin-Anlagen nicht praktisch gewesen wären, und andernteils das Klassieren der Rohbaumwolle schlecht bzw. oberflächlich vorgenommen wurde.

Beides Uebelstände, denen leicht abgeholfen werden kann.

Die Beendigung des deutschostafrikanischen Aufstandes.

Ein kaiserlicher Erlaß vom 14. Januar bestimmt 1. Der Anfang August 1905 ausgebrochene Aufstand in Deutsch-Ostafrika ist mit dem 18. Februar 1907 als beendet anzusehen. 2. Als Kriegsteilnehmer sind diejenigen Deutschen anzusehen, welche während der Dauer des Aufstandes a) an einem Gefechte teilgenommen haben, b) in den Aufstandsgebieten Daresalam, Mchoro, Kilwa, Lindi, Songoa, Neu-Langenburg, Mahenge, Kringa, Mpyapa, Morogoro, Moschi und Muanza mindestens einen Monat in fortlaufender Zeit militärische Verwendung gefunden haben, 3. Jedes der Jahre 1905, 1906 und 1907 ist als Kriegsjahr anzurechnen, sofern

Das Reich Ophir und sein Königshaus.

Aus „Africas Herrscher u. Volkshelden“ von Wilt. Verdrow.

(Fortsetzung.)

Die schattenhafte Macht, die die Portugiesen in einem Forts des Innern, aber selten weit vom Sambezi oder vom Meere entfernt, noch besaßen, wurde meist durch die sog. Capitanos morz angeleitet, Halbblut-Kommandanten, die an der Spitze einer kleinen Söldnertruppe, umgeben von einem Harem einheimischer Frauen, das sorglose Dasein echter Tropenländer führten. Ihnen kam es ebensowenig darauf an, mit Hilfe verwitterter Eingeborenenhorden, denen sie sich vorübergehend verbündeten, gelegentliche Angriffe auf die größeren Staaten des Innern zu unternehmen, als auch gegen die eigene Regierung Front zu machen und ganz ausschließlich nach ihrem Kopfe zu leben. In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts fielen zahlreiche von diesen portugiesischen Grenzforts unter dem Angriff von Kaffernhorden, die um diese Zeit vor dem Druck der großen südlichen Zulureiche zurückwichen und unter tüchtigen Führern wieder nach Norden wanderten, woher sie einst vor alten Zeiten gekommen waren. Zu diesen Zügen, halb Flüchtlinge vor der Macht eines Stärkeren, halb Eroberer im Lande schwächerer Stämme, gehörten auch die Gazavölker, die von der Gegend der Delagoabei nach Norden wanderten. Während die Scharen des Moselikatse westlich von den Randgebirgen und die Makololo unter Sebituane wieder westlich von ihnen am Rande der Kalahari wühlte ihre zukünftigen Wohnsitze suchten, ging der Strom der Gazastämme zwischen den Bergen und der Küste entlang. Sie überschritten Swasiland und Mozambique und überschritten unter dem Hauptling

die Voraussetzungen unter 2a oder 2b in jedem dieser Jahre zutreffen.

Unterbrechung des Europakabels.

Das Kabel zwischen Sansibar und Aden ist seit Sonntag unterbrochen. Telegramme von und nach Europa werden über Kapstadt geleitet ohne Aenderung der Tare.

Die Deutsche Ostafrikalinie hat für die vom Süden kommenden Hauptdampferpassagiere regelmäßige Vergnügungsfahrten auf der Morogorobahn eingerichtet.

Der erste Extrazug ist heute früh unter äußerst reger Beteiligung abgegangen. Nicht weniger als 65 Passagiere des Reichspostdampfers „Feldmarschall“ nahmen an der Fahrt in die Bugu und Kisserawe-Gebirge teil. Der Zug führte 4 Wagen. — Die Zahl der Teilnehmer wird stets von Veita an die hiesige Vertretung der D. O. A. Linie gedrahtet. Es ist auch andern Personen gestattet, an diesen Fahrten teilzunehmen, welche gewöhnlich bis Kilometer 65, also in die Plantagegegenden führen und zu außerordentlich billigen Extrapreisen stattfinden, sodaß es auch dem vielbeschäftigsten Daresalamer öfter möglich ist, in nur einem halben Tage einen an Naturschönheiten reichen Ausflug zu unternehmen.

Gestörte Telegrafenteilungen.

Die Telegrafenteilungen nach Morogoro, Kilossa, Mchoro und Kilwa sind seit heute gestört.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Sie transit gloria mundi und der einer weisen hochwohlwollenden Baupolizei. — Mit stiller Begeisterung gedenke ich der Tage, da mir der Herr Baukontrolleur zum fünften oder sechsten Mal meine Eingabepläne zurückschickte, weil ich irgend eine Zahl nicht deutlich genug geschrieben, oder gar eine Mauerstärke um einen Viertelmillimeter zu schmal gezeichnet erschien.

Du glückliches Afrika! Ihr von solch kleinlichen Chikanen unbetroffenen, heiter und unbeschränkt in Eurer Kunst wirkenden Berufsgenossen: welche Fülle neuer Konstruktionsformen und Schönheitsbegriffe dankt ihr nicht der Eurer Berufsausübung vergönnten Freiheit! Wie zweckvoll und schön es z. B. ist, die Brüstungs Pfeiler aufs Gefäss zu stellen, aufstatt die an ihrem Eigengewicht genug zu tragen habenden Mauern damit zu belasten, das zeigt am Besten ein seit Jahren im Bau stehendes Haus der Akazienstraße. Ebendasselbst hat es der weisende Baumeister zugleich verstanden, den Barazapfeiler aufs zweckentsprechendste zur Löwenfalle auszubilden.

Technische möderne Neigungen besitzt ein jungelanges Indehaus in der Mollkestraße. Die Fassade bietet als windschiefe Fläche mit ca. 30 cm aus der Höhe hängenden Vertikalen das passende Lehrmittel für angehende Mathematiker. In der Leuzstraße ist derzeit ein Haus im Bau begriffen, dessen Baraza der indische Bauherr mit Müllabfuhr, altem Stroh, Lumpen und ähnlichen Baumaterialien anfertigt; keine äble Konstruktionsweise für ein Moskito- und Bakterienverhaleheim.

Ja, in drei Teufels Namen, giebt es in Daresalam denn wirklich keine Behörde, die sich um solchen Unfug zu kümmern hat? Daß wir hier nicht mit unseren engberzigen heimischen Bauvorschriften daher kommen

Mankusa den Sabiruz, um nun verheerende Raubzüge in das portugiesische Gebiet zu unternehmen. Manicaland, ein Teil des alten Goldgebietes und von den Portugiesen erobert, mußte wieder aufgegeben werden, nur einige Jesuitenmissionen blieben darin bestehen. Das Innere des Reiches Monomotapa oder Zura aber blieb den Fremden jetzt noch strenger verschlossen als früher. Wie weit sich die Gaza in das alte Reich hineingewagt haben, davon sind wir nicht unterrichtet, aber die Herrschaft des ehemaligen Königshauses blieb auch unter diesem neuen Anstrich siegreich. Ja unter dem Titel des Macombe sitzt noch heute ein Nachkomme der alten Monomotapas auf dem Thron von Zura, und es ist seltsam, zu sehen, daß sich dieses so wenig kriegerische Volk unter den politischen Umwälzungen und Wanderungen von fünf Jahrhunderten, ja vielleicht seit einigen Jahrtausenden sein Herrscherhaus und eine Art von Selbständigkeit erhalten hat. Der Grund davon ist wohl gerade die frühzeitige Besitzergreifung des ganzen Landes zwischen dem unteren Sambesi und der Delagoabei durch die Portugiesen, eine Besitzergreifung, die allerdings meist auf dem Papier blieb und die Selbständigkeit der Eingeborenen nur wenig antastete, die aber noch andererseits ausreichte, um die übrigen europäischen Staaten, vor allem England, abzuhalten, seine Hand auf das Reich des Macombe zu legen. Jetzt allerdings scheint auch für dieses letzte autonome Königreich des Innern von Südafrika die Stunde geschlagen zu haben.

Schon mit dem Vertrage zwischen Lobengula und der Rhodesischen Gesellschaft im Jahre 1888 war ja die Hälfte des alten Reiches tatsächlich in Englands Hände gefallen, denn bis zu den Matoppobergen hatten die inzwischen ja größtenteils ausgerotteten oder vertriebenen Makalanga den Macombe als ihr eigentliches

Reich, das ist so klar wie dicke Tinte. Aber wenn da von irgend einer unsachverständigen Person aus Dreck und ein paar Cocotten ein Kasten zusammengekleistert wird, dessen direkt lebensgefährliche oder ungesunde Bauweise jeder Laie auf den ersten Blick erkennen muß, dagegen gehörte eingeschritten, sei es gegen Europäer oder Neger.

Sollte wirklich einmal ein durch derart in die Augen springende Schäden verursachter Baumfall eintreten, so ist nicht den mangelnden Fähigkeiten des betreffenden Erbauers, sondern der einfach unbegreiflichen Sorglosigkeit der zuständigen Aufsichtsbehörde die Verantwortung aufzubürden.

— Schließung von Restaurants. Seit dem 1. März haben, dem Ueberfluß Daresalam's an Hotels und Restaurants Rechnung tragend, das „Hotel zum Bahnhof“ sowie das Restaurant „Zur Stadt Hamburg“ ihre gastlichen Pforten geschlossen.

— Die Zwangsverwaltung, welche für die Häuser der Erben des verstorbenen Inders Satju Bira wegen einer größeren Forderung im Konkurse Nimaliza gegen genannte Erben Satju Bira seit Juni 1906 angeordnet war, ist nunmehr wieder aufgehoben worden, nachdem der Konkurs Nimaliza befriedigt ist. Der Sodafabrikant Abdurcasul hat als Bevollmächtigter der Miterben des Inders Satju Bira somit wieder das freie Verfügungsrecht über die Häuserreihe unter den Akazien erhalten.

— Ein sensationeller Fall von dem Eingeborenen-Gericht. Neulich meldeten wir ausführlich von einem großartigen Diebstahl, welchen eine Reihe Zollbaharias unter Führung des Oberbaharias (Dmbascha) in der Nacht vom 19. zum 20. Januar dieses Jahres verübten, indem sie das Zollgebäude aufschlossen, um aus dem Lager in dieser einen einzigen Nacht 1 Vollen Amerikano, 1 Vollen Maniki sowie 2 Sack Reis zu stehlen und per Boot wegzuschleppen. Diese Waren hatten einen Gesamtwert von zusammen 388 Rupien. Gestern Vormittag nun fand vor dem hiesigen Eingeborenen-Gericht, dem als Richter Herr Bezirksamtssekretär Kiene präsierte, gegen die Diebe in der Schauri-Halle die Hauptverhandlung statt.

Der Hauptschuldige, der Oberbaharia (Dmbascha) des Hauptzollamts, welcher nebenbei bemerkt mit ungefähr 13 Jahren in die Dienste dieser Behörde trat, der er seit über 22 Jahren angehört, war der einzige, welche alles ableugnete, hatte Schmiere gestanden und wurde als Anstifter und wegen Unterschlagung zu 5 Jahren Kettenstrafe verurteilt.

Er war nächst den Goanesen der oberste schwarze „Zollbeamte“ und während des Diebstahls nur zweimal zur „Revision“ gekommen, ob auch alles klappte. 3 weitere Baharias erhielten wegen Unterschlagung je 3 Jahre Kette.

Derjenige Baharia, welcher auf Verlangen des Anstifters den Schlüssel zum Zoll beschafft hatte, kam mit zwei Jahren Kette davon, weil er anfänglich Beihilfe zugesagt, sich dann aber von der Ausführung der That sich gedrückt hatte.

Ein besonderes Exemplar, der sogenannte Gouverneur-Baharia, welche seit 16-17 Jahren den Gouvernements v. Schele, v. Wisman, v. Liebert, Grafen v. Gözen und Freiherrn v. Rechenberg seine treuen ehrlichen Dienste gewidmet und von diesen Herren die besten Zeugnisse besaß, erhielt wegen Hehlerei 2 Jahre Kette. Er hatte die gestohlenen Sachen in sein Haus geschafft. Er ist dieses jene kleine

Dberhaupt betrachtet. Seit 1890 begannen dann die englischen „Forschungsreisen“, die sich weit über die Ostgrenze von Maschonaland hinaus erstreckten und eher Eroberungszügen als friedlichen Reisen glichen. „Ob recht oder unrecht.“ — sagt der englische Jäger und Pionier der Wildnis Selous in seinem Buche „Reisen und Abenteuer in Südafrika“, — „ob recht oder unrecht, es ist ein britischer Charakterzug, Besitz von jedem Lande zu ergreifen, das wir des Besitzes wert erachten, und dieser Seeräuber- oder Wikingsinstinkt ist eine angeerbte Tugend, die uns von dem Blute unserer nordischen Vorfahren überkommen ist. Alle anderen Nationen würden dasselbe tun wollen und tun es auch, wenn sie können, aber wir haben mehr Unternehmungsgeist und bis jetzt den Vöneranteil. Glücklicherweise besaßen wir einen Clive und Warren Hastings im vorigen Jahrhundert und in diesem Rhodes und Jameson, und so geht das Werk der Annexion und Verwaltung seinen ungestörten Weg.“

Nach diesem Prinzip, das Recht der Stärkeren im Auge, gingen die Engländer, ungeachtet der Proteste Portugals, in Manicaland vor. Eine portugiesische Grenzwahe stieß mit der gut bewaffneten Expedition Willoughby zusammen und wurde in einem Gefecht bei Massi-Kassi zurückgeworfen. Portugal, von den europäischen Staaten im Stich gelassen und außer Stande, allein mit England Krieg zu führen, erhielt nicht allein keine Genugtuung für diese Gebietsverletzung, sondern wurde auch zu dem Vertrage von 1891 gezwungen, der zu Gunsten Englands einen Strich durch die portugiesischen Besitzungen vom Nyassa-See bis zum Sabi zog und halb Manicaland, außerdem die meisten Gebiete, wo noch Gold vermutet wurde, in die Hände Englands gab. Wer auch hiervon wiederum am wenigsten betroffen wurde, war der Herr von Monomotapa.